

altes japanisches kaiserliches Wappen, das noch heute in Gebrauch ist, zeigt den Phönix auf der Kiri-Blüte (*Paulownia imperialis*).

Die Darstellung trägt den Geist und die klare, durchgearbeitete Stilisierung der prächteliebenden, höfischen Tangzeit (618—907). Metallspiegel und andere Kunstwerke aus dem Shōsōin, dem kaiserlichen Schatzhaus in Nara, bieten authentisches Vergleichsmaterial für das prächtige Schmuckstück.

Frieda Fischer-Wieruszowski, Köln.

DIE MUNZREFORMVERSUCHE DES WANG MANG

VON RICHARD SCHLÖSSER, HANNOVER-WALDHAUSEN

In der Geschichte des chinesischen Münzwesens spielt der Name des Usurpators Wang Mang, der zwischen den beiden Han-Dynastien in den Jahren 9—22 n. Chr. die staatliche Macht innehatte, eine wesentliche Rolle, und die Vorgänge, die sich an seine Herrschaft knüpfen, bilden eins der interessantesten Kapitel der chinesischen Numismatik.

Die geschichtlichen Zusammenhänge und Ereignisse der Zeit sind kurz folgende. Als die Macht der Han-Dynastie nach fast zweihundertjähriger Regierung dahinzuschwinden begann, weil unfähige und schwächliche Kaiser auf dem Throne saßen, glitten die Zügel mehr und mehr in die Hände der mächtigen Familie Wang. Nachdem schon ein weibliches Mitglied dieser Familie, die Kaiserin Wang Tai Hou, zunächst für ihren Gemahl, dann für ihren Sohn und endlich für einen Neffen höchst eigenmächtig die Regierungsgeschäfte besorgt hatte, trat schließlich Wang Mang als Vormund und Regentschaftsführer des kaiserlichen Knaben Ping Di (1—6 n. Chr.) an die Spitze des Reichs. Ehrgeizig und tatendurstig strebte er, von der alten Kaiserin-Großmutter in den Fürstenstand erhoben, geradezu nach der kaiserlichen Würde. Er beseitigte Ping Di durch Gift, setzte im Einverständnis mit jener einen zweijährigen Knaben auf den Thron und empfing aus ihren Händen den Titel „Stellvertretender Kaiser“, um zuletzt im Jahre 9 n. Chr. selbst die Kaiserwürde anzunehmen, die er bis zum Jahre 22 n. Chr. behauptete. Unter den vielen Reformen, die dieser in der chinesischen Geschichtsschreibung als der Usurpator gebrandmarkte Mann einzuführen unternahm, steht sein Versuch, das Münzwesen Chinas zu „reformieren“, mit dem er gleich nach Antritt seiner Regentschaft im Jahre 6 n. Chr. hervortrat, obenan.

Die alten Gerätemünzen der Dschou-Zeit, die Spaten-, Bu- und Messermünzen, waren schon vor über zweihundert Jahren durch Tsin Schi Huang Di außer Kurs gesetzt worden, und runde, viereckig durchlochte Münzen, wie sie

zuerst 523 v. Chr. durch Ging Wang der Dschou-Dynastie eingeführt waren, hatten allgemein und überall Eingang gefunden. Als dann die Ban-Liang-Münze Tsin Schi Huang Dis, die in den rund 100 Jahren ihres Umlaufs schließlich stark degeneriert war, seit 118 v. Chr. durch das Wu-Dschu-Stück des Han Wu Di, das anfangs von bester Form und vollwertig war, ersetzt wurde, erfreute sich dieses bald allgemein außerordentlicher Beliebtheit beim Volke. Das hinderte aber nicht, daß auch diese Münze zur Zeit, da Wang Mang auftrat, schon wieder stark degeneriert war. Gewinnsüchtige Münzbeamte sowohl wie noch mehr private Falschmünzer sammelten alle guten, vollwertigen Stücke immer wieder ein, um sie in den Schmelztiegel zu werfen und sie, der Zahl nach vermehrt, dem Gewichte und dem Metallwerte nach stark vermindert, neu zu gießen und daraus ihren Gewinn zu ziehen. Diese Gelegenheit ergriff Wang Mang. Mit der Aufhebung aller Münzdekrete der Han-Dynastie setzte er, trotz der Proteste des Volkes, das Wu-Dschu-Stück außer Kurs, ebenso alle etwa noch umlaufenden älteren Stücke und versuchte statt dessen ein Geldstück einzuführen, das, an Größe, Gewicht und Aussehen der ältesten, viereckig durchlochten Rundmünze des Ging Wang entsprechend, selbst das vollwertige Wu-Dschu-Stück bei weitem übertraf. Diese Münze trug die Inschrift „Bau Huo“ = Tauschmünze. Originalstücke davon sind heute ganz außerordentlich selten. Kaum irgendeine der großen öffentlichen Münzsammlungen besitzt ein echtes Exemplar. Neben dem Stück unserer eigenen Sammlung, von dem wir einen Abdruck hier zeigen können (Abb. 1), haben wir unter den vielen Tausenden von chinesischen Münzen, die wir studieren konnten, nur noch ein einziges echtes Exemplar dieser Münze in Händen gehabt. Selbst die meisten chinesischen Münzwerke bringen nur unsichere und unzuverlässige Abbildungen davon, die offenkundig nur nach Beschreibungen hergestellt sind oder denen nur nach Beschreibungen hergestellte Falschstücke, keine Originale, zugrunde gelegen haben.

Dennoch kann kein Zweifel sein, daß es sich bei dem abgebildeten Stück um die fragliche Münze handelt; das ergibt sich sofort, wenn man sie mit derjenigen des Ging Wang vergleicht, die, über 500 Jahre früher eingeführt, die soviel ältere Form der Schriftzeichen zeigt, wogegen diese des Wang Mang die Schrift in der typischen Stilisierung seiner Zeit aufweist.

Aber diese Münzreform stieß auf heftigen Widerspruch im Volke, welches sein altbeliebtes Wu-Dschu-Stück, die Standardmünze der angestammten Han-Dynastie, nicht missen wollte, sei es aus patriotischen Gründen, sei es auch nur darum, weil viele aus dem Münzelend der Zeit doch auch Gewinn zu ziehen wußten. Schon im nächsten Jahre zog Wang Mang deshalb diese Stücke

wieder ein und ließ sie einschmelzen, woraus sich ihre große Seltenheit nach jetzt fast 2000 Jahren zur Genüge erklärt. Ob, wie einige Angaben vermuten lassen, bei dieser ersten Reform vielleicht noch eine kleinere Münze von gleicher Form und Inschrift in dem Verhältnis „2 große = 3 kleine“ ausgegeben worden ist, wie das 500 Jahre früher Ging Wang getan hatte und wie es auch in späteren Jahrhunderten in China üblich gewesen ist, läßt sich mit Sicherheit noch nicht feststellen.

Wenn für Wang Mang der Erfolg dieser ersten Reform somit auch ein negativer war, so hatte er doch wenigstens die Beseitigung des Wu-Dschu-Stückes erreicht. Und nun trat er im zweiten Jahre der Epoche Gü Schi, d. h. im Jahre 7 n. Chr., mit seinem zweiten Reformversuch hervor, mit dem er gleich einen weit größeren Schritt unternahm, und mit einer Methode, seine Kassen zu füllen, die bisher in China noch nicht angewandt worden war. Er gab eine Reihe von 6 verschiedenen Werten in der Form der viereckig durchlochten Rundmünzen heraus sowie zwei Messermünzen von hohem Zwangswert, die aber von der Form der alten Messermünzen erheblich abweichen. Von den 6 Rundmünzen dieses zweiten Münzreformversuches hatte nur die kleinste im Werte von 1 Dschu das wirkliche Gewicht von 1 Dschu. (Dies war eine Gewichtseinheit, die dem Gewicht von 30 Weizenkörnern entsprechen soll.) Die übrigen Werte von 10, 20, 30, 40, 50 Dschu waren zwar größer und schwerer, aber doch keineswegs der Wertangabe entsprechend. Der Nennwert übertraf den Gewichtswert erheblich, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist:

- Abb. 2. „Siau Tsüan Dschü I“ = kleine Münze, Wert 1 Dschu, Gewicht 1 Dschu,
 Abb. 3. „Yau Tsüan I Schi“ = schwache Münze, Wert $1 \times 10 = 10$ Dschu, Gewicht 3 Dschu,
 Abb. 4. „Yu Tsüan Erl Schi“ = junge Münze, Wert $2 \times 10 = 20$ Dschu, Gewicht 5 Dschu,
 Abb. 5. „Dschung Tsüan San Schi“ = mittlere Münze, Wert $3 \times 10 = 30$ Dschu, Gewicht 7 Dschu,
 Abb. 6. „Dschuang Tsüan Si Schi“ = starke Münze, Wert $4 \times 10 = 40$ Dschu, Gewicht 9 Dschu,
 Abb. 7. „Da Tsüan Wu Schi“ = große Münze, Wert $5 \times 10 = 50$ Dschu, Gewicht 12 Dschu.

Das 50-Dschu-Stück wog also z. B. nur noch kaum $\frac{1}{4}$ seines Nennwertes. Der Gewinn, den sonst die zahlreichen Falschmünzer in die Tasche steckten, floß dadurch zunächst der Staatskasse zu. Noch viel mehr aber war dies der Fall bei den beiden neuen Messermünzen, die Wang Mang zu einem unerhört

1

2
3
4
5
6
7

I. REFORM, 6 v. CHR.

1. TAUSCHMÜNZE.

II. REFORM, 7 n. CHR.

2. KLEINE MÜNZE. WERT 1

3. SCHWACHE MÜNZE WERT 10

4. JUNGE MÜNZE WERT 20

5. MITTLERE MÜNZE WERT 30

6. STARKE MÜNZE WERT 40

7. GROSSE MÜNZE WERT 50

8. KERBMESSER WERT 500

9. EIN MESSER WERT 5000

10. KERBMESSER (RUNDMÜNZE)

11. EIN MESSER (RUNDMÜNZE)

8
9

10

11

DIE MÜNZREFORMVERSUCHE DES WANG MANG. I.

hohen Zwangskurse von 500 und sogar 5000 Dschu herausgab. Diese beiden Messermünzen, deren Form weder im Münzwesen Chinas noch dem irgendeines anderen Landes ihresgleichen hat, stellt gewissermaßen eine nachträgliche Vereinigung der viereckig durchlochenden Rundmünze mit einer kurzen, geraden Messerklinge dar, eine Form, die zu einer phantastischen, von allen Seiten gedankenlos wiederholten, aber dennoch völlig unhaltbaren Theorie über die Entstehung des Käsches, eben der viereckig durchlochenden chinesischen Rundmünze, geführt hat. Wir werden auf diese Theorie noch genauer zu sprechen kommen.

Diese beiden Messermünzen tragen folgende Inschriften:

Abb. 8. Auf dem Ringe: Ki Dau=Kerbmesser, auf der Klinge: Wu Bai=500,
Abb. 9. Auf dem Ringe: I Dau=ein Messer, auf der Klinge: Ping Wu Tsiën
=Wert 5000.

Die Rückseiten beider Messermünzen sind ebenso wie die der bisher genannten Rundmünzen leer und nur mit dem entsprechenden Rande umzogen. Während aber noch der hohe Wert der Messermünze von 500 Dschu ebenso wie die Rundmünzen einfach aus Bronze gegossen war, glaubte Wang Mang den höchsten Wert von 5000 Dschu doch durch eine Besonderheit auszeichnen zu müssen, um doch wenigstens einigermaßen einen Gegenwert zu dem hohen Zwangswert zu bieten: Die Schriftzeichen "I Dau" auf dem Ring dieser Münze wurden vertieft gegossen und mit Gold inkrustiert, ein Verfahren, das kaum irgendwo anders auf Münzen vorkommt. Die chinesischen Numismatiker nennen deshalb diese Münzen „Tso Dau“, mit Gold inkrustierte Messermünzen. Die Beamten der Provinzialmünzstätten hatten freilich nichts Eiligeres zu tun, als diese Goldinkrustation der Schriftzeichen in eine bloße dünne Vergoldung zu verwandeln und somit aus dem ihnen überwiesenen Goldquantum den größten Teil für sich zu behalten. Auch wurde aus den wirklich inkrustierten Stücken das Gold bald genug herausgekratzt, so daß heute kaum noch Originalstücke mit der alten Inkrustierung vorhanden sein dürften; wohl aber solche ohne diese mit der vertieften Schrift.

Diese zweite, viel weiter greifende Münzreform des Wang Mang rief begreiflicherweise eine noch viel größere Empörung in der Bevölkerung hervor als der erste Versuch, trotzdem die Verweigerung der Annahme und noch mehr die Falschmünzerei mit den schwersten Strafen bedroht war: mit Abhacken der Hände, Verbannung und Einziehung des Vermögens und selbst Todesstrafe. Aber das Volk lehnte diese Reform dennoch auf das heftigste ab; die hohen Zwangswerte, die das ganze Wirtschaftsleben völlig in Verwirrung bringen mußten, wollten sich absolut nicht einbürgern.

Wang Mang entschloß sich deshalb nach zwei Jahren, diese ganze Münzreihe wieder einzuziehen, und dies um so mehr, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Name der kaiserlichen Familie, Liu, das Zeichen für „Gin“, Bronze, und zweimal das für „Dau“, Messer, enthielt und deshalb gerade die Bevölkerung eben durch diese Bronze-Messermünzen immer wieder an die Familie ihres angestammten Kaiserhauses erinnert wurde. Gerade das aber wünschte Wang Mang zu vermeiden. Alles, was seiner Macht vorausgegangen war, sollte aus Geschichte und Gedächtnis des Volkes für immer ausgetilgt werden, wie das Usurpatorenart ist. Aus der Folie des dunklen Nichts sollte seine Glorie um so leuchtender hervorstrahlen.

Nach diesem Mißerfolg besonders der beiden Messermünzen machte Wang Mang noch den Versuch, diese letzteren durch zwei Rundmünzen von entsprechend gleichem Werte zu ersetzen, die in Form, Inschrift und Ausführung völlig ihrem käschförmigen Ringe entsprachen. (Abb. 10 u. 11.) Aber auch dadurch war die Situation nicht zu retten. Dieser Versuch scheint sich nur auf eine ganz kurze Zeit erstreckt zu haben, denn diese beiden Rundmünzen kommen heute nur noch ganz außerordentlich selten vor, ganz im Gegensatz etwa zu dem 50-Dschu-Stück dieser Reihe, das auch heute noch in großen Mengen vorhanden ist. Es muß in ungeheuren Mengen gegossen worden sein. Wir kennen von dieser Münze nicht weniger als 69 Varianten. Sie hat sich scheinbar noch am besten eingeführt von allen Werten dieser Reihe, da sie dem beliebten Wu-Dschu-Stück am meisten ähnelte. Seltener kommt heute das 1-Dschu-Stück vor, noch viel weniger aber sind die Werte 10, 20, 30, 40 Dschu zu finden. Den beiden Messermünzen im Werte von 500 und 5000 Dschu begegnet man noch oft; am meisten allerdings in modernen und älteren Nachgüssen und Fälschungen. Alte Originalstücke dieses Typs sind auch schon sehr gesucht.

Daß diese Münzen in ungeheuren Mengen gegossen worden sind, ist schon daraus ersichtlich, daß selbst heute nach fast 2000 Jahren noch eine ganze Reihe von Gußformen davon nachzuweisen sind. Wie schon oben kurz angedeutet, haben diese beiden Messermünzen des Wang Mang, die offiziell in den Jahren 7 und 8 n. Chr. in Umlauf waren, wesentlich dazu beigetragen, eine falsche Theorie über den Ursprung der Käschform, der viereckig durchlochten Rundmünze Chinas, zu verbreiten. Es wird behauptet, der Käsch sei aus dem Ringe der alten Messermünzen entstanden, die etwa in der Mitte der Dschou-Zeit aufkamen und bis in den Anfang der Tsin-Dynastie in Gebrauch blieben; diese alte, bis 18 cm große Form der Messermünzen, an denen deutlich unten ein runder Ring, mitten ein geriefter Griff, oben eine gebogene Klinge erkennbar

ist, wäre danach in die Form dieser Wang-Mang-Messermünzen übergegangen, bei denen oben ein Ring mit viereckigem Loch, also in völliger Käschorform, anschließt an eine gerade, nach unten gerichtete Klinge; der Griff sei „bereits“ fortgefallen, und schließlich habe man die Klinge ganz fortgelassen, und der „Käsch“ sei übriggeblieben!

Dabei lassen sich die Verfechter dieser Theorie noch den schönsten Trumpf entgehen, der eine (scheinbar!) völlig überzeugende Stütze der Idee sein würde, — daß nämlich tatsächlich Wang Mang, wie oben erwähnt, (vgl. Abb. 8 und 10, 9 und 11) zwei Rundmünzen genau in der Form und Inschrift wie die käschförmigen Ringe der beiden Messermünzen als Ersatz für eben diese herausgab: hier hätte man ja einen „Beweis“ für diese Theorie. Aber dennoch ist sie falsch. Die Entstehung des Käsch hat mit dem Ring der alten Messermünzen und mit diesen kurzen Messermünzen des Wang Mang nicht das geringste zu tun. Die ältesten durchlochten Rundmünzen traten schon zu Beginn der Dschou-Zeit auf, also gegen 1000 v. Chr., als flache, rundgelochte Bronzeringe ohne Inschrift; später wurden Schriftzeichen beigefügt, die Orts- und Wertangaben machten. Die Durchlochung blieb noch Jahrhunderte hindurch rund. Erst Ging Wang der Dschou-Dynastie gab im Jahre 523 v. Chr. die erste viereckig durchlochte Rundmünze heraus, — also zu der Zeit, da Meister Kung und Buddha auf Erden wandelten und der greise Laotse sich in die Berge zurückzog. Diese Käschform blieb jahrhundertlang neben den mit rundem Ring versehenen Messermünzen in Gebrauch; aber erst über ein halbes Jahrtausend später kamen ja die beiden Messermünzen des Wang Mang mit dem käschförmigen Ringe auf, von denen sie abstammen sollen! Mit diesen Feststellungen dürfte die unhaltbare Theorie von der Abstammung des Käsch aus dem Ringe der Messermünzen endgültig ad acta zu legen sein.

Doch nun zurück zur weiteren Entwicklung der Münzreformen des Wang Mang. Dieser hatte nach Beseitigung des letzten jugendlichen Han-Kaisers im Jahre 9 n. Chr. selbst den kaiserlichen Thron bestiegen und die Münzreihe seiner zweiten Reform (Abb. 2—11) wieder eingezogen. Aber auch dieser Mißerfolg ließ ihn nicht ruhen. Bald nach seinem Regierungsantritt als Herrscher begann er im Jahre 10 n. Chr. mit seiner dritten und weitaus größten Reform des Münzwesens. Hatte er schon bei den ersten beiden Versuchen auf Gebräuche der alten Zeit zurückgegriffen, so tat er das diesmal in noch wesentlich erhöhtem Maße. Er griff zurück auf die ältesten Zeiten der Sagen-Kaiser und der ersten Dynastien, auf die ältesten Zahlungsmittel Chinas überhaupt, auf Kauri, Muschelschalen und Schildkrötenschalen als Währung. Daneben wurden für größere Zahlungen Silber und Gold nach Gewicht benutzt und

schließlich diese reiche Reihe von Zahlungsmitteln noch ergänzt durch 10 in Bronze gegossene wirkliche Münzen im Werte von 100 bis 1000 Dschu, um je 100 steigend. Diesen 10 Münzen gab Wang Mang die Form der alten Bu-Münzen, die, seit über 200 Jahren völlig außer Gebrauch, dem Volke längst ungewohnt und unbequem geworden waren. Aber die Absicht, alle Gebräuche der Han-Zeit zu überspringen und zurückzugreifen auf die goldene „alte“ Zeit, die von den einflußreichen Konfuzianern immer wieder als unerreichbares Vorbild gepriesen wurde und deren Münzformen in den alten Bu-Münzen ihren eigentümlichsten Ausdruck gefunden hatten, veranlaßte wohl Wang Mang dazu, dies Experiment ihrer Wiedereinführung zu wagen. Er sollte es teuer büßen.

Über die Kauri-, Muschelschalen- und Schildkrötenschalenwährung wurden genaue Bestimmungen des Wertes, je nach der Größe, erlassen. Es galten:

Be, Kaurischnecken, von 0,06—0,12 Tschī Länge: 3 Dschu
 Siau Be, ein Paar Muschelschalen, von 0,12—0,24 Tschī Länge: 10 Dschu
 Yau Be, ein Paar Muschelschalen, von 0,24—0,36 Tschī Länge: 30 Dschu
 Mu Be, ein Paar Muschelschalen, von 0,36—0,48 Tschī Länge: 50 Dschu
 Da Be, ein Paar große Muschelschalen, über 0,48 Tschī Länge: 216 Dschu
 Schildkrötenschalen von 0,50 Tschī Länge: 10 Dschu
 Schildkrötenschalen von 0,70 Tschī Länge: 30 Dschu
 Schildkrötenschalen von 0,90 Tschī Länge: 50 Dschu
 Schildkrötenschalen von 1,20 Tschī Länge: 210 Dschu.

Über die genaue Größe der Maßeinheit Tschī zu der Zeit Wang Mangs sind wir nicht sicher unterrichtet; vielleicht waren es 35,81 cm; doch schwanken die Angaben darüber. Ebenso sind einige der Zahlenangaben kaum als ganz sicher anzusehen. Auffallend sind die Angaben von 216 bzw. 210 Dschu für die größten Muschel- und Schildkrötenschalen. Möglich erscheint, daß diese Zahlen auf irgendeinem Irrtum oder Druckfehler beruhen, doch haben wir Sicheres darüber nicht ermitteln können.

Ebenso ist es nicht sicher bekannt, ob die Muschelschalen, wie zu vermuten, Perlmutterschalen waren — da dies farbig schillernde und leicht zu bearbeitende Material von jeher bei den Chinesen sehr beliebt und geschätzt war, ebenso wie das Schildpatt —, ob die Schildkrötenschalen im ganzen als Zahlungswert galten oder, was bei den angegebenen Größen zu vermuten, nur die einzelnen Platten des Schildkrötenpanzers: wir sind über die näheren Einzelheiten dieser Währung nicht genauer unterrichtet.

Über die Anwendung des Silbers nach Gewicht als Zahlungsmittel wissen wir, daß zwei Sorten unterschieden wurden; eine von geringerem Schrot, von



dem ein „Liu“ 1000 Dschu galt, und eine von besserem Schrot, welches aus der Gegend von Tschu und Schi (bei Kiën We in Setschuan) stammte und von dem ein „Liu“ 1580 Dschu galt.

Gold wurde im Gewicht von ein „Gin“ mit 10000 Dschu bewertet.

Sind wir über die Einzelheiten dieser Natural-Zahlungsmittel nur in großen Zügen unterrichtet, so wissen wir dafür über die berühmten 10 Bu-Münzen des Wang Mang um so genauer Bescheid.

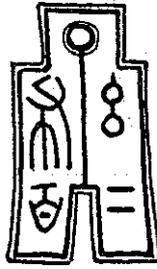
Die Bu-Münzen, über deren Ursprung viel gerätselt und gedeutet ist und die infolge falscher Deutung des Zeichens „Bu“ auch als Tuch- oder Kleidermünzen, ja als Jacken- und Hosenmünzen bezeichnet wurden, sind ebenso wie die Spaten- und Messermünzen der Dschou-Zeit wirkliche Gerätemünzen. Sie haben ihren Ursprung in einem gabelartig gespaltenen, spatenartigen Gerät der Urzeit, der Grabegabel¹. Diese Bu-Münzen der alten Zeit, deren es eine große Anzahl gibt, waren während etwa eines halben Jahrtausends in China sehr verbreitet und wurden im Anfang der Tsin-Dynastie durch Schi Huang Di mit den andern alten Gerätemünzen außer Kurs gesetzt. Jedenfalls waren sie seit über 200 Jahren nicht mehr in Gebrauch gewesen, als Wang Mang den Versuch wagte, sie wieder einzuführen. Nachdem er über Land und Volk schon mit seinen beiden ersten Münzreformen Unruhe und Verwirrung gebracht hatte, steigerte er diese durch den dritten, noch viel weiter greifenden Versuch ganz erheblich; die verwirrende Menge ungewohnter Zahlungsmittel, die vielen verschiedenen Werte, die unbequeme Form gegenüber dem einfachen, altbeliebten und geläufigen runden Wu-Dschu-Stück brachten es bald dahin, daß Handel und Wandel ganz und gar in ein Chaos gerieten, ja zum völligen Stillstand kamen. Niemand wußte weder ein noch aus. — Falschmünzerei blühte mehr als zuvor; die streng verbotenen Wu-Dschu-Stücke wurden trotz schwerster Strafandrohung vielfach nachgegossen und in Umlauf gebracht. Edelleute und hohe Beamte, dabei ertappt, wurden zur Strafe in die Verbannung geschickt, ihr Vermögen eingezogen; Kaufleute und Handwerker stellten ihre Tätigkeit ein, Nahrungsmittel und alle Waren wurden knapp, Elend und Trübsal verbreitete sich im ganzen Lande, und die Empörung flackerte an allen Enden auf.

Solches war die Wirkung der dritten, größten Münzreform des Wang Mang. Betrachten wir nun diese 10 Bu-Münzen etwas genauer. Wir sind in der Lage, zuverlässige Abbildungen aller zehn Stücke nach Abdrücken von alten Originalen zu geben. (Abb. 12—21.) Einzelne Stücke dieser Reihe zählen heute zu den großen numismatischen Seltenheiten; die vollständige Serie ist selbst in

¹ Richard Schlösser, Der Ursprung der chinesischen Bu-Münzen. — *Artibus Asiae*, 1928, I.



12



13



14



15



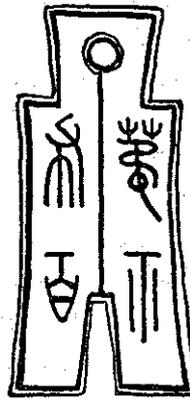
16



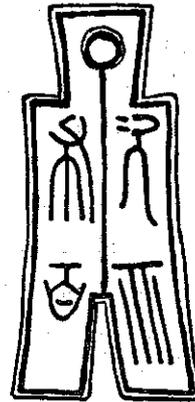
17



18



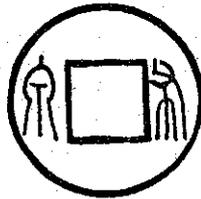
19



20



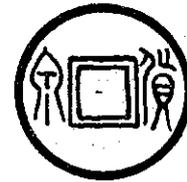
21



22



23



24

DIE MÜNZREFORMVERSUCHE DES WANG MANG. II.
 III. REFORM. 10 n. CHR. - 12-21. DIE 10 PUMÜNZEN WERT 100 - 1000.
 IV. REFORM. 14 n. CHR. - 22. RUNDE PUMÜNZE. 23. TAUSCHPU. 24. TAUSCHMÜNZE.

den großen Münzkabinetten von London, Berlin und Leningrad nicht vorhanden. Kainz bezeichnete die Werte von 300 und 1000 als die einzigen, die heute noch verhanden seien¹.

Die einzelnen Werte dieser Reihe haben folgende Inschriften:

Abb. 12 Siau Bu I Bai = kleiner Bu 100;

Abb. 13 Yau Bu Erl Bai = junger Bu 200;

Abb. 14 Yu Bu San Bai = jugendlicher Bu 300;

Abb. 15 Siu Bu Si Bai = folgender Bu 400;

Abb. 16 Tscha Bu Wu Bai = verschiedener Bu 500;

Abb. 17 Dschung Bu Liu Bai = mittlerer Bu 600;

Abb. 18 Dschuang Bu Tsi Bai = kräftiger Bu 700;

Abb. 19 Di Bu Ba Bai = nächstfolgender Bu 800;

Abb. 20 Tse Bu Giu Bai = zweitgrößter Bu 900;

Abb. 21 Da Bu Huan Tsiën = großer Bu, Wert 1000.

Die Rückseiten dieser Bu-Münzen sind in der Regel leer, nur ebenso umrandet und durch eine senkrechte Mittellinie geteilt wie die Vorderseite. Nur bei einzelnen Varianten haben wir Vorder- und Rückseite in gleicher Weise beschriftet gefunden. Nach den ursprünglichen Bestimmungen sollte jeder Wert, um 100 Dschu gesteigert, dem Gewicht nach um 1 Dschu, der Größe nach um 1 Fen = $\frac{1}{10}$ Tsun steigen. Aber diese Bestimmungen sind offenkundig bei den verschiedenen Emissionen nicht genau innegehalten, wie das ja auch bei andern alchinesischen Münzen nicht ungewöhnlich ist.

Vier Jahre hatten diese Zustände im Reiche gedauert und waren immer schlimmer geworden, bis Wang Mang im ersten Jahre Tiën Feng, d. h. im Jahre 14 n. Chr., zu der Erkenntnis kam, welches Unheil er mit seinen Münzreformen über das Land gebracht hatte. Zu einer Umkehr war es indessen zu spät; die Wellen gingen weiter und breiteten sich immer mehr aus, obwohl in diesem Jahre auch sämtliche Zahlungsmittel dieser dritten Münzreform für ungültig erklärt und wieder eingezogen wurden.

Wang Mang versuchte nun einzulenken, näherte sich wieder, wesentlich bescheidener geworden, mit seiner vierten und letzten Münzreform im Jahre 14 n. Chr. den vormaligen Zuständen. Er beschränkte sich darauf, eine Bu-Münze im Wert von 25 Dschu herauszugeben und zwei kleinere Rundmünzen. Die Bu-Münze (Abb. 23), in der Größe und Form etwa dem 1000-Dschu-Wert der vorigen Reihe entsprechend, trug die Inschrift Huo Bu = Tausch-Bu. Sie ist die letzte Bu-Münze, die in China in Gebrauch gewesen ist; bis zum Ende des Wang Mang ist sie offiziell in Umlauf geblieben, aber es scheint, daß sie

¹ Kainz, Die ältesten chinesischen Staatsmünzen. Berlin 1894, S. 34.

auch nachher noch längere Zeit kursiert hat. Sicherlich sind ungeheure Mengen davon gegossen. Sie ist die auch heute noch am häufigsten vorkommende Bu-Münze.

Von den beiden kleinen Rundmünzen, die gleichzeitig mit dieser letzten wirklichen Bu-Münze herauskamen, ist die größere, die trotz ihrer Rundform die Inschrift Bu Tsüan=Bu-Münze trägt (Abb. 22), anscheinend nur ganz kurze Zeit in Umlauf gewesen, da sie heute schon recht selten vorkommt, während die andere, kleinere, mit der Inschrift Huo Tsüan=Tauschmünze (Abb. 24) sicherlich die heute noch am allerhäufigsten vorkommende Münze des Wang Mang ist. Wir kennen davon nicht weniger als 114 Varianten! Diese letzte Münze scheint danach die Stelle der Wu-Dschu-Stücke eingenommen und sich schließlich deshalb doch allgemein eingebürgert zu haben.

Wenn auch wohl anzunehmen ist, daß durch diese Rückkehr zur Einfachheit im Münzwesen nach und nach während der folgenden Jahre eine gewisse Beruhigung im Volke eintrat, so war doch die Unzufriedenheit mit der Herrschaft des Wang Mang aus verschiedenen andern Gründen bereits so allgemein, daß es im Jahre 19 an den verschiedensten Stellen des Reiches zur offenen Empörung kam. Es bildeten sich Geheimgesellschaften, wie die Partei „der roten Augenbrauen“, Tschī Me, in Schantung, mit dem Zwecke der Wiederaufrichtung der Han-Dynastie. Verschiedene Prinzen aus der ehemals kaiserlichen Familie, von Wang Mang ihrer Besitzungen beraubt, stellten sich an die Spitze der Empörer. Einem von ihnen, dem Liu Siu, gelang es im Jahre 22 n. Chr., die Hauptstadt zu erobern. Die aufständischen Truppen steckten den kaiserlichen Palast in Brand. Wang Mang suchte sich durch die Flucht zu retten, wurde aber gefangengenommen und von der wütenden Soldateska gevierteilt.

So endete diese kurze, aber reichbewegte Episode in der Geschichte Chinas mit dem gewaltsamen Tode des Usurpators im Jahre 22 n. Chr.

Kulturgeschichtlich und vor allem numismatisch ist diese kurze Zeit von nur 17 Jahren mit ihren vier verschiedenen Münzreformversuchen sicherlich von größtem Interesse und von ganz besonderem Reichtum. Umfaßt sie doch nicht weniger als 37 verschiedene Zahlungsmittel, bei denen 6 verschiedene Materialien und 7 verschiedene Formen in Betracht kommen. Bildet sie doch das letzte Wiederaufflackern der Münzformen und -gebräuche des chinesischen Altertums. Nach dieser Zeit behauptete sich die runde, viereckig durchlochte Form im Münzwesen Chinas uneingeschränkt durch fast 2000 Jahre hindurch, bis sie in unsern Tagen durch die europäisierten Münzen abgelöst wurde.

Der Name Wang Mang aber blieb für alle folgenden Jahrhunderte verknüpft mit der Vorstellung von seltsamen alten Münzen. Üppig rankte die Phantasie

um diese Reformversuche. Vieles wurde dem allzu kühnen Neuerer angedichtet, was ihm nicht zukam; ja, es gibt eine Anzahl von numismatischen Phantasiestücken aus späterer Zeit, die an seine Münzformen irgendwie anknüpfen und ihren Ursprung der Vorliebe der Chinesen für alles, was alt und seltsam ist, verdanken, einem Gefühle, dem die Münzreformversuche des Wang Mang reiches Material boten.

B U D D H I S T I S C H E S T U D I E N

DIE BUDDHISTISCHE THEORIE DER KAUSALKETTE

VON VASUDEV GOKHALE

Der Überlieferung nach ist der zwölfgliedrige Kausalnexus die Form, in die Buddha die Erkenntnis faßte, die er in seiner Erleuchtung unter dem Bodhibaum erlangt hatte.

„Altern und Sterben“ (12) können nur da sein, wenn auch „Geburt“ (11) da ist. Geburt in diesem Sinne setzt wiederum ein Wiedergeborensein, ein „Werden“ (10) voraus. Wiedergeburt ist auf Anhänglichkeit, das „Ergreifen“ (9), zurückzuführen. Das Ergreifen ist durch „Sehnsucht“ (8) bedingt, die Sehnsucht ist vom „Empfinden“ (7) abhängig, das Empfinden von „Sinneseindrücken“ (6), die Sinneseindrücke von den „sechs Sinnesorganen“ (5), die sechs Sinnesorgane von „Name und Form“ (4), d. h. von dem Gesamtkomplex aller Ideen und Gestalten. Name und Form haben „Bewußtsein“ (3) zur Voraussetzung, das Bewußtsein gestaltet sich jeweils nach den früheren „Wirkungen“ (2), und diese Wirkungen beruhen letztthin auf dem schicksalhaften Nichtwissen (1), das eben die Grundlage der mit Unheil behafteten Lebenserscheinung ist. Ist das Nichtwissen überwunden¹, so bricht die Reihe der Entwicklungen und Umformungen im Gesamtbereich des Lebens von selber ab. Dem Umherirren im endlosen Strom des weltlichen Daseins ist ein Ziel gesetzt, die Erlösung, das Nirvāna, ist erreicht. Das ist kurz der Sinn der Formeln, in die Gotama Buddha die von ihm erkannte Wahrheit gekleidet hat.

Was bedeutet Altern und Sterben? Wie formt sich das Leben? Wie kann man den verhängnisvollen Fesseln der Vergänglichkeit entgehen? — eben dies waren für Gotama die brennendsten Fragen, die der Lösung bedurften. Ihn kümmerte überhaupt das Rätsel dieses Daseins. Vor seinem geistigen Auge drehte sich in einem fort das Rad des immer wieder erstehenden Lebens. Er zählte seine Speichen und fand deren 12, die Glieder der Kausalkette.

Die drei letzten Glieder: Werden — Geburt — Altern-Sterben (10—12) schildern kurz den gesetzmäßigen Vorgang der Wiedergeburt und Vernichtung. Allein das werdende kann geboren werden, allein das Geborene vergehen. Das Prinzip der Wiedergeburt wird als etwas Selbstverständliches angenommen. Das Lebensprinzip, das als „Bewußtsein“ (3) in dem

¹ Dieses kann durch die Befolgung der Gebote des „edlen, achtgliedrigen Pfades“ vollzogen werden. Die Gebote bestehen aus dem Folgenden: (1) Richtige Anschauung, (2) Richtiges Wollen, (3) Richtiges Reden, (4) Richtiges Tun, (5) Richtiges Leben, (6) Richtiges Streben, (7) Richtiges Gedenken und (8) Richtiges Sichversenken.